Karl May gegen Hermann Cardauns.

Der bekannte Reiseschriftsteller Karl May war früher im klerikalen Lager hochangesehen. Jede katholische Vereinsbibliothek hatte den ganzen May auf Lager; der katholische Verlag Pustet in Regensburg veröffentlichte in Zeitschriften die neuesten Phantasieprodukte Mays, der katholische Verlag Fehsenfeld in Freiburg verlegte seine Bücher. Als Gegenleistung gab sich der geschäftskundige Karl May stramm gottesgläubig. Die Freundschaft erlitt plötzlich einen Stoß, als ruchbar wurde, daß May neben seinen frommen auch pornographische Schriften verfaßt habe, die von Unsittlichkeiten nur so strotzten. Ein Teil der Klerikalen blieb ihm freilich nach wie vor trau, ein anderer Teil aber, an ihrer Spitze Dr. Cardauns von der „Kölnischen Volkszeitung", ließ ihn fallen und sagte ihm den Krieg an. Diese Fehde tobt nun fast seit sechs Jahren. May bezeichnet sich als verfolgte Unschuld und behauptet, die unsittlichen Stellen seien ohne seine Wissen von dem inzwischen verstorbenen Verleger in die Kolportageromane hineingebracht worden, was jedoch die um Cardauns nur als faule Ausrede betrachten. Verschiedene Gerichtsverhandlungen haben die Sache noch nicht genügend geklärt. Als Antwort auf einen Artikel von Dr. Cardauns in den „Historisch-politischen Blättern" hat jetzt Karl May eine Flugschrift erscheinen lassen, die zeigt, daß in diesem Federkrieg bereits recht grobklotzig gekämpft wird. Der boshafte May zitiert darin einige sehr anerkennende Urteile, die Herr Cardauns über seine Werke in früheren Jahren abgegeben hab, zu einer Zeit, als der Krieg noch nicht ausgebrochen war. Dann aber fährt er grobes Geschütz auf. Wir zitieren als Probe folgende Stelle:

„Jetzt aber fand ich (von einer längeren Reise zurückgekehrt. Red.) ganze Berge von Zeitungen aufgehäuft, in denen mit keiner einzigen Ausnahme nur Tadel, Haß und Neid, Verachtung, Hohn und Spott die Stimme gegen mich führten. Der gesamte Inhalt dieser zahllosen Artikel, von denen jeder einzelne eine förmliche Hinrichtung für mich bedeutete, führte auf eine vereinte, ganz besondere Quelle. Ich fand sie in dem Hauptredakteur der ‚Kölnischen Volkszeitung', Hermann Cardauns. Zwar hatte eigentlich die ‚Frankfurter Zeitung' begonnen, doch in ihrer altgewohnten Weise, die man genugsam kennt, um zu wissen, daß es nichts weiter auf [sich] hat. Herr Cardauns aber beging bekanntlich die Ungeheuerlichkeit, die Münchmeyer-Fischersche Jauche auf kirchliches Gebiet hinüberzuleiten, mich mit Graßmann und Taxil zusammenzustellen und seine ganze, blinde Gefolgschaft für diesen Frevel zu begeistern. Die dann so berüchtigt gewordene ‚Karl May Hetze' war im vollsten Gange, der ordinärste, niederträchtigste und barbarischste Schandfleck, den die deutsche Literaturgeschichte dem Schundroman-Fischer und seinem journalistischen Schutzpatron zu verdanken hat. Diese beiden eng verwandten Geister haben den ‚großen Rummel' geleitet, Fischer als der Pfiffigere nur im Verborgenen, Cardauns aber in vollster, verantwortungsreichster Oeffentlichkeit. Fischer war der heimliche Verfasser, Cardauns der offenbare Verleger und Verbreiter, der Requisiteur- und Kulissenschieber dieser beispiellosen Hanswurstiade."

May redet ferner davon, daß an ihm „ein ungeheures, durch lange Jahre raffiniert fortgesetztes Verbrechen" verübt worden sei. Weiter behauptet er, es habe sich während seines Zivilprozesses herausgestellt, daß Cardauns sich im Besitze seiner (Karl Mays) Originalmanuskripte befinde; diese Manuskripte fordert er von Cardauns zurück. „Sie gehören nämlich mir, und wer sie mir vorenthält, begeht eine Unterschlagung, die ich streng bestrafen lassen werde. Besteht sein sogenanntes Beweismaterial aber vielleicht nur aus gedrucktem Münchmeyer-Schund, so hat er mich und die ganze öffentliche Welt seit Jahren belogen und betrogen und den niederträchtigsten und gemeinsten Schwindel begangen, wie es keinen zweiten gibt in der Presse sämtlicher Völker! Und stellte sich heraus, daß nicht er, sondern ein anderer der Schwindler ist, so wäre sein ‚Ingenium' zur ausgesprochenen ‚Narrheit' geworden. Denn ein ‚Narr' oder ‚Hanswurst' muß doch wohl derjenige sein, der als so langjähriger Redakteur, sogar Hauptredakteur, nicht einmal weiß, daß Drucksachen keine geschriebenen Originalmanuskripte sind!"

Wir sind angesichts der Qualitäten des Herrn Karl May selbstverständlich weit davon entfernt, seinen Behauptungen und seinen zornigen Ergüssen große Bedeutung beizumessen. Immerhin wird Herr Dr. Cardauns die klotzigen Vorwürfe nicht ruhig auf sich sitzen lassen können.

Aus: Rheinische Zeitung, Köln. 07.09.1907

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, September 2018